

Hans Peter Graß

Friedensbüro Salzburg, whywar.at

Reden wir über den Krieg

Friedensbildung am Beispiel des Projektes „whywar.at“

DOI: <https://doi.org/10.53349/schuleverantworten.2024.i3.a482>

Der Beitrag stellt ein Projekt des Friedensbüros Salzburg vor: [whywar.at](https://www.whywar.at). Dessen Homepage bietet umfassende Informationen, Methoden und Links zum Themenbereich „Krieg und Frieden“ für Schüler*innen, Lehrer*innen und interessierte Personen. Gleichzeitig ist [whywar.at](https://www.whywar.at) eine inhaltliche Grundlage für Schulprojekte, in denen sich Schüler*innen in Workshops mit konkreten Kriegen auseinandersetzen, Texte schreiben und gemeinsam Handlungsspielräume entwickeln.

Krieg, Frieden, Friedensbüro, [whywar.at](https://www.whywar.at)

Die aktuellen Kriege in der Ukraine, in Israel und Palästina genauso wie die vielen vergessenen und nicht wahrgenommenen Kriege weltweit hinterlassen nicht nur tiefe Spuren in jungen Menschen an unseren Schulen, sondern stellen auch Lehrende und Eltern vor enorme Herausforderungen.

Um das Thema „Krieg und Frieden“ zu thematisieren, muss über militärische, humanitäre Fragen, über Migration, Menschenrechte, Völkerrecht und den Zusammenhang von Kriegen und Klimakrise geredet werden. Schüler*innen sollen sich umfassend mit Fragen der Kriegsursachen und -folgen auseinandersetzen, genauso wie mit der Praxis von Konfliktbearbeitung auf individueller, zivilgesellschaftlicher, diplomatischer und militärischer Ebene. Auch in Fragen ethischer Dilemmata – wie der Abwägung zwischen Gewaltfreiheit und dem Recht auf Selbstverteidigung – brauchen Schüler*innen Anregungen und Begleitung.

Es liegt auf der Hand, dass Lehrende lediglich einen Teil dieser Expertise selbst abdecken können. Aus diesem Grund macht es Sinn, Expert*innen aus humanitären Organisationen, aus der Menschenrechtsarbeit, der Friedens- und Konfliktforschung oder der militärischen Landesverteidigung einzuladen, die den Blick von Schüler*innen auf Kriege und bewaffnete Konflikte schärfen können.

Das Friedensbüro Salzburg begleitet Schulen in diesen Fragen seit seinem Bestehen Mitte der

1980er-Jahre. In diesem Zeitraum haben sich nicht nur Kriege und ihre öffentliche Wahrnehmung verändert, sondern auch die Praxis der Bearbeitung im schulischen Kontext. Auch die Zugänge der Friedenspädagogik waren diesbezüglich einem stetigen Wandel unterworfen.

„Make love not war“ – Antikriegspädagogik

Die 80er und 90er Jahre des letzten Jahrhunderts waren auch in diesem Kontext von einer starken zivilgesellschaftlichen Aufbruchsstimmung geprägt. Nach Jahrzehnten eines auf das Thema Krieg fokussierten und gleichzeitig die Katastrophe des 2. Weltkriegs ignorierenden oder verharmlosenden Geschichtsunterrichts war das Feld für eine kritische Friedenspädagogik auch in der politischen Bildung in Schulen spürbar bestellt. Erstmals war es möglich, aktuelle weltpolitische Fragen wie den Ost-West Konflikt, die atomare Bedrohung, Auf- und Abrüstung aus einer dezidiert pazifistischen Perspektive heraus zu thematisieren. Der Dominanz der Geistigen Landesverteidigung in den Schulen wurden Informationen zu Zivildienst und Wehrdienstverweigerung entgegengesetzt. Dieses starke Engagement, das am besten mit dem Begriff der „Antikriegspädagogik“ zu beschreiben wäre, barg jedoch von Anfang an die Gefahr einer Ideologisierung des Themas in sich, die auf Seiten aller Akteur*innen offensichtlich war. Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung des sogenannten „Beutelsbacher Konsens“ zu verstehen, in dem es u.a. um das „Überwältigungsverbot“ geht, das Schüler*innen vor Indoktrination schützt und sie stattdessen befähigen soll, sich eine eigene Meinung bilden zu können.

WhyWar.at – „Wer den Frieden will, der rede vom Krieg.“

Diese Form der Entideologisierung war die Grundlage eines Projektes, das das Friedensbüro Salzburg Anfang der 2000er-Jahre entwickelte. „WhyWar.at“ ist eine Website, auf der (nicht nur aber hauptsächlich) Schüler*innen und Lehrende wichtige Informationen, Methoden und Anregungen in Bezug auf das Thema „Krieg und Frieden“ finden. In unserem Grundkonzept ließen wir uns von Walter Benjamins These „Wer den Frieden will, der rede vom Krieg“ inspirieren. In diesem eher rationalen Zugang geht es darum, das Phänomen „Krieg“ zu verstehen, die Ursachen, die Folgen, die unterschiedlichsten Akteur*innen und die Friedensprozesse, die es braucht, Krieg zu verhindern oder die Folgen zu lindern. In fächer-, klassen- und schulübergreifenden Projekten wurden Schüler*innen angeregt und begleitet, sich mit vergangenen Kriegen zu beschäftigen und eigene Texte, künstlerische Produkte oder entsprechende Handlungsperspektiven zu entwickeln.

Kontakthypothese – Begegnung schaffen

Die Projekte wurden regelmäßig evaluiert und als eindeutiges Ergebnis stellte sich – nicht überraschend – heraus, dass die Workshops, in denen Menschen aus unterschiedlichen

Kriegskontexten aus ihren Erfahrungen berichteten, die intensivsten und nachhaltigsten Eindrücke hinterließen. Dabei ging es um Menschen mit direkten Kriegserfahrungen, mit biografischen Wurzeln in von Kriegen betroffenen Ländern und solchen mit beruflichen Kontexten:

- So wurden die Workshops zu Israel-Palästina von einem jüdischen und einer palästinensischen Referent*in gestaltet.
- Im Projekt „Pioniri“ arbeiteten junge Erwachsene aus Salzburg mit biografischen Wurzeln in nahezu allen Republiken des ehemaligen Jugoslawiens in der gesamten Projektplanung und -durchführung mit.
- Zu Afghanistan erzählten eine NGO-Mitarbeiterin und ein deutscher Soldat über ihre unterschiedlichen Wahrnehmungen.

Die auf dieses Thema umgelegte „Kontakthypothese“, nach der Lernprozesse in Begegnung und direkter Kommunikation von besonderer Wirksamkeit sind, konnte dabei bestätigt werden. Genauso aber die Einschränkungen und Risiken, die diese Zugänge bergen. Besonders in sehr aktuellen und hoch eskalierten Kriegen kann die Auseinandersetzung mit betroffenen Referent*innen zu mehr Unsicherheit durch allzu irritierende Subjektivität führen. Zudem ist die Frage, ob im Klassenverband Kinder oder Jugendliche mit eigenen – vielleicht auch traumatisierenden – Kriegserfahrungen am Projekt teilnehmen, eine, die in der Vorbereitung eine ganz wesentliche Rolle spielen muss.

Was hat der Krieg mit mir zu tun?

Der emotional sehr fordernde und zu diesem Zeitpunkt noch sehr aktuelle Krieg in Syrien ließ uns den Fokus auf die Frage werfen, was Krieg mit uns zu tun hat. Da ging es bei den einen um Familiengeschichte, bei anderen um den Heimatort und immer mehr auch um betroffene Freund*innen, Bekannte oder Urlaubsdestinationen. Auch die Rolle von Medien, die Informationsflut, alternative Fakten und Verschwörungsmymen sorgen für persönliche Verunsicherung und Irritationen. Bei immer mehr Schüler*innen ist das Bewusstsein über die Zusammenhänge von eigenem Konsumverhalten und Kriegen – gerade im Kontext der Klimakrise – massiv gestiegen. Gerade diese Thematik birgt auf der einen Seite die Chance, konkrete Handlungsperspektiven aus dem eigenen Lebensumfeld anzugehen. Gleichzeitig besteht aber auch die Gefahr, eigene Verantwortung überzubewerten und belastende Schuldkomplexe zu bedienen.

Wir haben für diesen Zugang künstlerische Mittel gewählt, um z. B. Gefühle auszudrücken. Der Krieg weckt ganz unterschiedliche Emotionen in uns: von Ohnmacht, Resignation, Trauer über Wut, Faszination zu Empathie und Solidarität. Dass auch wir Erwachsene und Lehrende von dieser emotionalen Subjektivität geprägt sind, vergessen wir nur allzu oft. Ein „Reden über den Krieg“ lebt jedoch gerade von dieser gegenseitigen Offenheit. Das Thematisieren von geteilten Ängsten und Hoffnungen, aber auch das gemeinsame Agieren im größeren schulischen Kontext, in dem auch die Eltern nicht vergessen werden dürfen, kann kommunikative Räume öffnen, die weit über das Thema Krieg und Frieden hinausgehen.



Über WhyWar

Erfahre mehr über WhyWar,
die Projekt-Idee und unser
Angebot



Mitmachen

Seit 2008 arbeiten wir mit
Schulklassen und
Jugendgruppen am Projekt
WhyWar



Methoden

Methoden für die
Gruppenarbeit



Für Lehrer*innen

Informationen, Materialien
und Anregungen zum Thema
„Krieg und Frieden“

Autor

Hans Peter Graß, Dipl.-Päd. MA

ist Geschäftsführer des Friedensbüros Salzburg, ausgebildeter Sonderschul- und Religionslehrer und dipl. Erwachsenenbildner. Er leitet das Projekt „WhyWar.at“, ist Absolvent des Masterlehrgangs „Global Citizenship Education“ und leitet Workshops und Seminare zu den Themenschwerpunkten Krieg und Frieden, Vorurteile-Feindbilder-Rassismus, kollektive Kränkungen und „Paroli den Parolen“.

Kontakt: grass@friedensbuero.at